



Lukas 4,21-30

In jener Zeit begann Jesus in der Synagoge in Nazaret darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt. Alle stimmten ihm zu; sie staunten über die Worte der Gnade, die aus seinem Mund hervorgingen, und sagten: Ist das nicht Josefs Sohn?

Da entgegnete er ihnen: Sicher werdet ihr mir das Sprichwort vorhalten: Arzt, heile dich selbst! Wenn du in Kafárnaum so große Dinge getan hast, wie wir gehört haben, dann tu sie auch hier in deiner Heimat! Und er setzte hinzu: Amen, ich sage euch: Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt.

Wahrhaftig, das sage ich euch: In Israel gab es viele Witwen in den Tagen des Elíja, als der Himmel für drei Jahre und sechs Monate verschlossen war und eine große Hungersnot über das ganze Land kam. Aber zu keiner von ihnen wurde Elíja gesandt, nur zu einer Witwe in Sarépta bei Sidon.

Und viele Aussätzige gab es in Israel zur Zeit des Propheten Elíscha. Aber keiner von ihnen wurde geheilt, nur der Syrer Náaman.

Als die Leute in der Synagoge das hörten, gerieten sie alle in Wut. Sie sprangen auf und trieben Jesus zur Stadt hinaus; sie brachten ihn an den Abhang des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, und wollten ihn hinabstürzen.

Er aber schritt mitten durch sie hindurch und ging weg.

Was erwarten wir uns?

Die Predigt Jesu in der Synagoge von Nazaret ist Evangelium: die gute Nachricht vom Kommen der Gottesherrschaft, hier und heute. Das Evangelium glauben, heißt an die Person Jesu glauben. Wer das Evangelium hört, wird vor die Entscheidung gestellt, ob er die Botschaft Jesu als Orientierung für das eigene Leben erkennt und annimmt.

Zeit für meinen Glauben

Der SONNTAG

www.dersonntag.at

Foto: Salesianer Don Boscos

Nicht angenommen werden

Wie oft haben wir schon das Zitat gehört: „Der Prophet im eigenen Land ist nichts wert.“ Das haben so manche Menschen auch bei uns erfahren, gut ausgebildete Techniker, Wissenschaftler und Künstler, die mit ihren Fähigkeiten und Kenntnissen nicht wahrgenommen worden sind. Die Möglichkeit, sich zu entfalten, wurde ihnen nicht gegeben. Erst im Ausland haben sie die Anerkennung bekommen.

Während meiner Tätigkeit in Ghana machte ich die Erfahrung, dass es für Personen, die Karriere machen, nicht immer einfach war, in ihr Dorf zurückzukehren. Denn sie wurden beobachtet, ob sie sich verändert hatten, wie sie sprachen, wie sie sich kleideten. Der Erfolg wurde auch daran gemessen, welche Geschenke sie mitbrachten, aber vor allem, ob sie die Erwartungen der Familie, der Freunde und der Nachbarn erfüllten. Die Situation wurde dann schwierig, wenn jemand die Wünsche nicht erfüllen konnte und sich selbst nicht an Dingen erfreuen konnte, für die jemand eigentlich nach Hause gekommen war. Wir erfahren, dass Anerkennung und Ablehnung ganz nahe beieinander liegen.

Eine erfolgreiche Person kann für die Daheimgebliebenen schnell zum Versager werden, obwohl diese selbst die Chance, etwas zu verändern, nicht ergriffen haben.

Am Beginn des heutigen Evangeliums waren die Bewohner von Nazareth von den Worten Jesu sehr angetan. Vielleicht wollten sie auch nur sehen, was aus dem Heimkehrer geworden war. „Ist das nicht Josefs Sohn?“, fragten sie. Es sind die Sensationslust und die Erwartungshaltung der Menschen, die bei dieser Frage mitschwingen, und die eine heftige Reaktion bei Jesus auslösten. Jesus entgegnete den Bewohnern mit den Propheten Elia und Elischa. Auch sie hatten Momente, in denen sie nicht wirken konnten, weil das Volk dafür nicht bereit war; außer

zwei Personen, die nicht zum Volk Israel gehörten – die Witwe von Sarepta und der Syrer Naaman. Jesus zeigt zum Ärger der Bewohner, dass er zu ihnen nicht gekommen ist, um Dinge schön zu reden, sondern den Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen, Hoffnung zu geben und die Botschaft zu verkünden, dass die Liebe Gottes in einem wirkt, wenn man sich Gott zuwendet. ☺



Br. Günter Mayer SDB war Missionar in Ghana und leitet seit 2017 die Don Bosco Mission Austria.

1. LESUNG

Buch Jeremia 1,4-5.17-19

In den Tagen Joschijas, des Königs von Juda, erging das Wort des HERRN an mich: Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt, zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt.

Du aber gürtete dich, tritt vor sie hin und verkünde ihnen alles, was ich dir auftrage! Erschrick nicht vor ihnen, sonst setze ich dich vor ihren Augen in Schrecken!

Siehe, ich selbst mache dich heute zur befestigten Stadt, zur eisernen Säule und zur bronzenen Mauer gegen das ganze Land, gegen die Könige, Beamten und Priester von Juda und gegen die Bürger des Landes.

Mögen sie dich bekämpfen, sie werden dich nicht bezwingen; denn ich bin mit dir, um dich zu retten – Spruch des HERRN.

2. LESUNG

1. Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth 12,31-13,13

Schwestern und Brüder! Strebt nach den höheren Gnadengaben! Dazu zeige ich euch einen überragenden Weg: Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke. Und wenn ich prophetisch reden könnte und alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnis hätte; wenn ich alle Glaubenskraft besäße und Berge damit versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts.

Und wenn ich meine ganze Habe verschenkte und wenn ich meinen Leib opferte, um mich zu rühmen, hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts. Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf. Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach. Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit.

Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand. Die Liebe hört niemals auf. Prophetisches Reden hat ein Ende, Zungenrede verstummt, Erkenntnis vergeht. Denn Stückwerk ist unser Erkennen, Stückwerk unser prophetisches Reden; wenn aber das Vollendete kommt, vergeht alles Stückwerk.

Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, legte ich ab, was Kind an mir war. Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht.

Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, dann aber werde ich durch und durch erkennen, so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin. Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe.

ANTWORTPSALM

Psalm 71 (70), 1-2.3.5-6.15 u. 17

Mein Mund soll künden von deiner Gerechtigkeit.

Tag für Tag

30. Jänner – 4. Sonntag im Jahreskreis
Jeremia 1,4-5.17-19;
1 Korintherbrief 12,31-13,13 (oder 13,4-13);
Lukas 4,21-30.

31. 1. – Montag
hl. Johannes Bosco;
2 Samuel 15,13-14.30; 16,5-13a;
Markus 5,1-20.

1. 2. – Dienstag
2 Samuel 18,6.9-10.14b.24-25b.30-19,3;
Markus 5,21-43.

2. 2. – Mittwoch
DARSTELLUNG DES HERRN;
Maleachi 3,1-4 oder
Hebräerbrief 2,11-12.13c-18;
Lukas 2,22-40 (oder 2,22-32).

3. 2. – Donnerstag
hl. Ansgar, hl. Blasius;
1 Könige 2,1-4.10-12;
Markus 6,7-13.

4. 2. – Freitag
hl. Rabanus Maurus;
Jesus Sirach 47,2-11;
Markus 6,14-29.

5. 2. – Samstag
hl. Agatha;
1 Könige 3,4-13;
Markus 6,30-34.

6. Februar – 5. Sonntag im Jahreskreis
Jesaja 6,1-2a.3-8;
1 Korintherbrief 15,1-11 (oder 15,3-8.11);
Lukas 5,1-11.

Impuls für den Tag

Gedanken zum Tagesevangelium auf radio klassik Stephansdom von 31. Jänner bis 5. Februar mit Eva Puschautz, Sängerin und Assistentin an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Wien.

Mo.-Fr. 6.40, Sa. 7.40h.
Weitere Infos zur Autorin:
radioklassik.at/impuls



STUNDENBUCH:
Lesejahr: C II, StB: VI. Woche